

nisse die ihnen gemeinsamen Ausdrücke zum Theil wenigstens von selbst darbieten können; aber die eben bis in das Einzelne durchgeführte Vergleichung beider Schriften ergab ohne den Glauben an die Selbständigkeit Wipos zu erschüttern eine Reihe Eigenthümlichkeiten für die Annalen, welche wir bald als ein Zusammenfassen, bald als ein Herausschälen des Kerns von Vorhandenem, bald als eine abstracte Bezeichnung für concret Gegebenes, bald als ein Umspannen eines grösseren vorliegenden Abschnittes durch Wiedergabe der Anfangsworte 'Italiam ingressus' und des Schlusses, bald als Herübernahme des Wortes 'publice' ohne den im Originale es erklärenden Gegensatz bezeichnen mussten. Eigenthümlichkeiten aber, besonders letzter Art, setzen die Selbständigkeit des Annalisten sehr in Zweifel und berechtigen uns, Steindorffs Annahme gerade umzukehren und die Annahme auszusprechen, dass der Annalist Wipos Biographie vor sich gehabt und bei Abfassung seiner Annalen benutzt hat.

Dieses bleibt nun freilich unmöglich, wenn Steindorffs Nachweis, dass die Annalen gegen 1040 schon verfasst und von da an durch einen Zeitgenossen bis 1044 fortgesetzt sind, richtig ist. Dieser Nachweis stützt sich darauf, dass in den Berichten der letzten Jahre 1040—1044 ein Zeitgenosse unter dem unmittelbaren Eindrücke der Ereignisse schreibe; und diese Unmittelbarkeit glaubt Steindorff in dem Ausrufe des Annalisten über die grossen Verluste Heinrichs in Böhmen, in dem 'heu pro dolor' zu erkennen. Dies ist aber auch die einzige Stelle, die er angezogen hat, die einzige auch, die er anziehen konnte. Nun wird wohl niemand leugnen wollen, dass der Annalist, der diese Ereignisse selbst erlebt haben mag, auch noch wenige Jahre nach ihnen durch solchen Ausruf zeigen kann, wie ihm jenes Unglück noch gegenwärtig ist, welches Schmerzgefühl bei der Erinnerung daran in ihm rege wird. Es kann derselbe also seine Arbeit deshalb doch erst nach 1047 begonnen haben, so dass Wipos Schrift ihm zur Benutzung zu Gebote stand. Die Einrichtung und Beschaffenheit der Annalen, wie sie ihr Herausgeber Arx (Mon. Germ. I. S. 72 und S. 83 Anmerk.) beschreibt, spricht gewiss nicht gegen diese meine Annahme einer späteren Abfassungszeit. Wohl aber ist die Gleichartigkeit derselben von 1025 an eine Stütze für meine Ansicht über ihr Verhältniss zu Wipo; und dass die Arbeit des gewiss in weiteren Kreisen bekannten Hofbeamten bei den lebhaften Beziehungen, die derselbe durch Gisela und Heinrich zu St. Gallen haben mochte, bald nach ihrer Entstehung in diesem Kloster bekannt wurde ist mindestens wahrscheinlich. Sonach fällt dieses Bedenken gegen meine Annahme einer Benutzung der Vita durch den Annalisten hinweg.